

# Antisemitismus durch die Hintertür

Am 21. September 2001 veröffentlichte das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) eine Pressemitteilung betreffend Revision des Tierschutzgesetzes und Eröffnung der Vernehmlassung. «Das «Schächtverbot» soll mit einer Ausnahmeregelung zugunsten der religiösen Gemeinschaften, denen der Verzehr rituell geschlachteten Fleisches vorgeschrieben ist, gelockert werden», wie das Departement u. a. schreibt. Der Bundesrat hat das EVD beauftragt, eine Vernehmlassung über den Vorentwurf für ein revidiertes Tierschutzgesetz durchzuführen. So sollen Kantone, Organisationen und weitere Interessierte bis zum 31. Dezember 2001 ihre Meinung einreichen. Momentan zirkuliert zum Schächtverbot auch wieder ein Pamphlet von Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken.

*Dazu ein Kommentar von Markus Lindenmann*

## Das letzte religiös benachteiligende Verbot soll fallen, das Schächtverbot

Noch sind die Beratungen nicht abgeschlossen, und schon regen sich die Gegner auf vehemente Weise. In der Schweiz gilt gegenwärtig noch immer das Verbot der im Judentum geforderten rituellen Schlachtung der Tiere, die Schächtung. Juden, die nach ihren religiösen Vorschriften leben wollen, das heisst koscher essen, müssen ihr Fleisch aus dem Ausland beziehen, in welchem die rituelle Schlachtung erlaubt ist. In den eidgenössischen Räten wird derzeit darüber beraten, dass diese letzte religiöse Schikane gegen die jüdischen Mitbürger fallen gelassen werden solle, damit diese auch in der Schweiz ganz nach ihrem Glauben leben können. Das Volk wird wohl dazu noch Stellung nehmen, das heisst an der Urne dem zustimmen oder es verwerfen müssen.

## Ein Pamphlet wird breit gestreut

Das Pamphlet (Nr. 1, 2001) von Erwin Kessler, dem Präsidenten des Vereins gegen Tierfabriken, verdient keinen andern Namen. Es wird offensichtlich jetzt in Schweizer Haushalte verteilt. Mit übelstem Fotojournalismus und entsprechendem Text wird gegen das Schächten polemisiert. Antisemitische Untertöne sind nicht zu überhören. Dass der Verfasser wegen seiner Äusserungen bereits zum zweitenmal mit Antirassismusklagen und dem Antrag auf 3 Monate Gefängnis belegt worden ist, nennt er Rückfall in die Inquisition und vergleicht dies mit den Hexenverfolgungen vor 150 Jahren. Er beruft sich auf das Recht der Meinungsäusserung – das bei ihm Hinweise auf die «jüdische» Bundesrätin Ruth Dreifuss, die «Macht der Juden» selbstverständlich mit einschliesst. Das Ganze läuft unter dem Hintertürchen «Tierschutz».



## Was ist daran gefährlich?

Die tierschützerischen Aspekte mögen durchaus etwas für sich haben. Tierschutz wird heute ja gross geschrieben. Das ist recht so. Das Gefährliche daran ist, dass auf diesem breit akzeptierten und unterstützten Geleise des Tierschutzes dem Antisemitismus ein breites Tor geöffnet wird. Es muss uns bewusst sein, dass bei vielen der angesprochenen Tierschützer nicht allein die Frage des Schächtens hängen bleibt, und erst recht nicht bei vielen der Mithürger, die das Pamphlet jetzt in ihrem Briefkasten finden, sondern dass die latenten antisemitischen Gefühle geweckt und ihnen mit derartigen Aussagen in ihrer ganzen Breite wieder der Boden bereitet wird. «Hütet euch am Morgarten» – das heisst, seid wachsam gerade an den Hintertüren, denn dort geht das Unkraut des Antisemitismus am besten auf, weil es meist zu spät wahrgenommen wird. Papierkorb oder, wo noch vorhanden, der Ofen sind die einzigen Orte, wo dieses Pamphlet richtigerweise hingehört.◀

# Bethesda-Spital Basel will konkurrenzfähig und attraktiv bleiben

An einer Medienkonferenz am 26. September 2001 wurden die Ausbaupläne des Spitals Bethesda in Basel vorgestellt.

*von Johannes Jenny*

Wenn das Bethesda als Privatspital eine Leaderrolle in der Nordwestschweiz bewahren will, sind die Modernisierung der Infrastruktur sowie die Schaffung neuer Zentren unumgänglich. Der Aufwand von 20 Mio. Franken ist beträchtlich, erlaubt aber mehrere Ausbauten gleichzeitig und ist darum kostengünstiger zu realisieren, und dies – bei vollem Betrieb – bis Ende 2003. Das Projekt umfasst den Ausbau der Tagesklinik mit Überwachungsstation, was Vorteile durch eine grössere Flexibilität im Raumangebot und verbesserte funktionelle Arbeitsabläufe für das Pflegepersonal und über 100 Belegärzte bringen wird. Weiter umfasst das Projekt die Einrichtung eines dringend benötigten vierten Operationssaals sowie den Aufbau einer neuen Dialysestation – im ehemaligen «Schwesternhaus» –, die mit ihren hellen, gegen den Garten gerichteten Räumen das Mass an Privatsphäre erhöhen und zur Attraktivität des Spitals beitragen wird. Wichtigstes Anliegen bleibt jedoch eine qualitativ hochstehende Medizin, verbunden mit der Pflege von Leib, Seele und Geist.◀